

Der richtige Weg

Die unterzeichnenden Verbände fordern die betroffenen Waldeigentümer auf, von der geplanten Maikäfer-Bekämpfung Abstand zu nehmen! Sie widerspricht europäischem Naturschutzrecht, gefährdet seltene Tierarten, reduziert die biologische Vielfalt, ignoriert die ökologischen Erkenntnisse zur Massenvermehrung von Insekten, zwingt daher zum dauerhaften Gifteinsatz und beseitigt die Gefährdungsfaktoren für den Wald nicht!

Aus Fehlern lernen!

2010 war das Internationale Jahr der biologischen Vielfalt und 2011 das Jahr der Wälder. Diesen beiden Jahren darf nicht der Rückfall in die Steinzeit der Schädlingsbekämpfung im Wald folgen!

Die Waldeigentümer, zum großen Teil Städte und Gemeinden, haben die Wahl und können durch ihr Votum die Aktion verhindern! Sprechen Sie mit ihren Vertretern der betroffenen Kommunen, mit Bürgermeistern und Gemeindevertretern, Stadtverordneten und Stadträten, sowie mit den betroffenen Privatwaldbesitzern. Fordern Sie sie auf sich gegen einen Gifteinsatz in unseren Wäldern zu entscheiden.



Helpen Sie bitte mit das zu verhindern!



Arbeitskreis Main Kinzig

in Zusammenarbeit mit:



Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.hgon.de/lebensraeume/wald/maikaefer/>

<http://hessen.nabu.de/naturschutz/artenschutz/maikaefer/>

Text und Gestaltung: HGON Arbeitskreis Main Kinzig



Kein Gift gegen den Maikäfer!

Hessens Forst plant zur Brutzeit ein auf alle Tiere wirkendes Nervengift gegen den Maikäfer einzusetzen



Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V.
Arbeitskreis Main Kinzig

Kein Gift gegen den Maikäfer!

Hessen Forst bereitet sich im Forstamt Hanau-Wolfgang auf eine großflächige Maikäferbekämpfung im Frühjahr 2012 vor. Dies soll in Zusammenarbeit mit den Eigentümern der in Bayern angrenzenden Wälder geschehen.



Der Grund für die Geplante Aktion ist ein bevorstehender Massenflug des Waldmaikäfers.

Ein kurzes Leben im Licht

Die Waldmaikäfer haben einen meist vierjährigen Entwicklungszyklus: Die erwachsenen Tiere (Imagines) sind vornehmlich im Mai und Juni aktiv. Sie ernähren sich in dieser Zeit vom ersten Blatttrieb von Eichen und anderen Laubbaumarten, aber auch von den Nadeln der Lärche und anderer Nadelbäume. Die Bäume reagieren auf diesen Kahlfraß mit einem zweiten Blattaustrieb, dem Johannistrieb. Während des sog. „Reifungsfraßes“ erlangen die Maikäfer ihre Geschlechtsreife, die in der Kopulation ihren Höhepunkt findet. Die männlichen Käfer gehen bald danach ein. Die Weibchen graben sich in den Boden. Dort legen sie ihre Eier und sterben dann ebenfalls. Im Boden entwickeln sich die Larven (Engerlinge) während einer vierjährigen Entwicklungszeit. Sie ernähren sich in dieser Zeit von den Wurzeln verschiedener Pflanzen.

Ganz natürlich

Die Massenvermehrung des Maikäfers ist ein natürliches, wiederkehrendes Phänomen, das auch ein natürliches Ende hat. Die Bekämpfungsmaßnahme ignoriert das vorhandene Wissen über die Entwicklung und den Zusammenbruch von Insekten-Massenvermehrungen. Sie verzögert den Bestandseinbruch und provoziert so den dauerhaften Gifteinsatz.

Maikäfer leben in einem vierjährigen Zyklus von Hauptflugjahren und einem 30 - 50-jährigen Rhythmus von Massenvermehrungen. Danach bricht die Population zusammen, weil Krankheiten und Parasiten in der Maikäferpopulation die Oberhand gewinnen. Der Gifteinsatz wird den Maikäferbestand dauerhaft unter einer Schwelle halten, bei der die natürlichen Mechanismen greifen. Das heißt, der natürliche Zusammenbruch der Massenvermehrung bleibt aus und immer wieder werden neue Gifteinsätze notwendig. Diese kehren zudem in kürzeren Intervallen wieder, weil sich der Zyklus der Hauptflugjahre ungleich verschiebt. Zu befürchten ist auch, dass der häufige Gifteinsatz zur Ausbildung einer Resistenz innerhalb der Maikäferpopulation beiträgt, während die weniger häufigen Gegenspieler weiterhin betroffen wären.



Foto Waldmaikäfer, Herbert Zettl

Verantwortungslos

Der Einsatz eines nicht-selektiv wirkenden Nervengifts trifft das gesamte Wald-Ökosystem, darunter viele bestandsbedrohte Tierarten. Das Gift (PERFEKTHION), das zur Anwendung kommen soll, trifft alle Insekten gleichermaßen. Es ist als bienen- und fischgefährdend eingestuft. Das Gift trifft auch die wirbellosen Gegenspieler des Maikäfers und unterbindet so die natürliche Regulation der Massenvermehrung. Betroffen wäre unter anderem auch der Käfer des Jahres 2012 der Hirschkäfer, der eng mit dem Maikäfer verwandt ist. Außerdem trübe eine Maikäfervergiftung auch dessen Fressfeinde wie z. B. viele geschützte Fledermausarten sowie insek-



Foto Wiedehopf, Martin Schrottl

tenfressende Vögel wie beispielsweise den Wiedehopf, der gerade begonnen hat sich bei Hanau-Großauheim wieder zu etablieren, oder den farbenprächtigen Pirol.

Schädlich für den Menschen

Der Gifteinsatz gefährdet nicht nur die Tierwelt. Er ist auch für Menschen gefährlich.

Aus gutem Grund soll der Wald nach den derzeitigen Planung mindestens 48 Stunden für die Bevölkerung gesperrt sein. In dieser Zeit darf der Wald nur in Schutzkleidung betreten werden. Waldfrüchte und Pilze sollten nach dem Gifteinsatz nicht gesammelt oder verzehrt werden. Das Gift baut sich erst nach bis zu 50 Tagen im Boden ab.

Aus dem Sicherheitsdatenblatt des zu verwendenden Giftes geht hervor, dass der Stoff wegen seiner Grundwassergefährlichkeit auch in kleinsten Mengen nicht in den Boden gelangen darf.